

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Dringensmonatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich, Ungarn 3.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunden nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 137.

Dresden, Sonnabend den 17. Juni 1916

27. Jahrg.

Der Reichskanzler und die Zensur.

Auf seine Eingabe an den Reichskanzler hat der Reichsverband der deutschen Presse das nachstehende Antwortschreiben erhalten:

Berlin, den 16. Juni 1916.

Der Reichsverband der deutschen Presse hat in der Eingabe vom 22. u. 23. d. M. auf Wünsche bei der Handhabung der Zensur hingewiesen. Die Verehrung dieser Wünsche verkenne ich nicht. Insbesondere stimme ich dem Reichsverband darin bei, daß sich die Verbreitung geheimer Druckschriften zu einem schweren Hindernis entwickelt hat. Soweit hierbei neben dem Vorhandensein der Zensur noch andere Momente mitsprechen, will ich dahingestellt sein lassen. Maßnahmen der Zensur außerhalb des rein militärischen Gebiets kann ich nur insoweit als notwendig anerkennen, als sie dem obersten Zwecke, dem wir alle zustimmen, der sicheren Durchführung des Krieges, dienen. Eine absolute Freigabe der sogenannten Kriegsgelände kann ich zu meinem Bedauern noch nicht in Aussicht stellen, doch entspricht es durchaus meinen Wünschen, wenn auch auf diesem Gebiet die Zensur milde gehandhabt wird. In der Hinsicht auf die Ausführungen verweise ich auf die am 12. d. M. im Reichstag gelesene Rede. Ich habe bereits veranlaßt, daß die Hofforts über neue Regeln über die von mir im Reichstag gelesene Rede, soweit sie auch für politische Angelegenheiten noch erforderlich bleibt, verhandelt. Dem Reichsverband darf ich anheimstellen, etwaige praktische Vorschläge auszuarbeiten und der Reichskanzlei einzubringen.

(gez.) v. Bethmann-Hollweg.

Der einzige wirklich praktische Vorschlag, den der Reichsverband der deutschen Presse dem Reichskanzler einreichen kann, ist der Vorschlag, die Zensur, soweit sie nicht rein militärische Angelegenheiten betrifft, völlig aufzuheben. Jeder andere Vorschlag ist nicht praktisch, weil er zu immer neuen Schwierigkeiten und berechtigten Beschwerden führen muß.

Wiel Gutes ist der Antwort des Reichskanzlers nicht zu entnehmen. Zensur bleibt Zensur und als solche, ob sie nun „milde“ oder „strenge“ gehandhabt wird, eine Willkürlichkeit. Ihre Milde und Strenge gehen die Ansichten sehr weit auseinander, und sicher hat es nie eine Zensur gegeben, die sich selbst selber eingebildet hätte, das Muster aller Milde zu sein. In diesem Sinne hat ja auch schon ein vorwärtlicher Dichter gesagt:

Süße, heilige Zensur! Loß uns gehn auf deiner Spur!
Nur mit weiser Hand hindern gleich am Gängelband!

Insbesondere glaubt der Reichskanzler eine unbefristete Freigabe der Erörterungen über die sogenannten Kriegsgelände noch immer nicht in Aussicht stellen zu können. Es wird behauptet, daß solche Erörterungen in der Presse im allgemeinen Auslande über ausgenutzt werden können und daß sie bei uns im Lande Panik und Verwirrung herbeiführen würden. Wir sind aber überzeugt, daß diese Befürchtungen gänzlich unberechtigt sind.

Gerade die Zensur ist Schuld daran, daß eine nüchterne, sachliche und nachteillos sorgfältig abwägende Beurteilung der Kriegslage verhindert und daß der Boden für jene Kriegsziele-Kampagnen bereitet wird, die dann in geheim verbreiteten Flugzetteln und Pamphleten sich einen Ausweg suchen. Nach fast zwei Jahren der Kriegserfahrung würde die freigegebene Kriegsziele-Kampagne einen ganz anderen Charakter annehmen als zu Kriegsbeginn. War man damals geneigt, darüber zu streiten, welche Gefährdung der europäischen Kontinente die militärischen Vorfälle sei, so würde man heute genötigt, vor allem zu untersuchen, welche von den vormalig gestellten Kriegsziele überhaupt erreichbar sind. Es würde sich zeigen, daß das Militär nicht dazu da ist, gewissen unvollständigen Bestrebungen als Handwerkszeug zu dienen, und daß jede Politik an den Grenzen der militärischen Kraft auch ihre Grenzen findet. Als reines Instrument des Volkswillens, der zur Verteidigung gerichtet ist und damit in den Schranken des Möglichen bleibt, würde dann das Volkswort stehen. Ausdrucksweise der Willen aber, die entweder überaus nicht oder nur mit ungeheuren Kosten und namenlosen Opfern zu betriebligen wären, würden überall die gebührende Zurückweisung finden — wenn nur das offene Ausprechen ihrer Wünsche und ihre offene Bekämpfung erlaubt wären.

Nach der klarsten Einsicht in den wirklichen Stand der Dinge wird das deutsche Volk nicht ermutigt, er wird in ihm viel eher die Einsicht stärken, daß noch immer die Aufhebung aller Kräfte notwendig ist, um das festgehaltene Ziel einer nach allen Seiten erfolgreichen Verteidigung zu erreichen. In diesem Sinne sollte heute die ganze deutsche Presse arbeiten, und es wäre falsch, ihr bei solchem Bestreben Schwierigkeiten zu bereiten, noch jählicher, sie einen Weg zu weisen, der nach lustiger Fahrt über bewegene Vorkriegsgipfel in Tale der Untertänigung endet.

Griechenlands passiver Widerstand.

Die griechische Kammer beschäftigte sich laut einer Athener Meldung des Main mit der Lage des Landes unter der Einwirkung der Moskade. Dem Abgeordneten von Epirus, der die Bekämpfung der Bevölkerung vordrängte, antwortete der Minister des Innern, Sunaris: „Die Kammer kann alle von der Regierung gemachten Anstrengungen, um die Bevölkerung des Landes zu sichern. Leider wurden die Anstrengungen durch Hindernisse, gegen die wir

Die Truppen Linsingens und Bothmers im Kampfe mit den Russen.

(W. T. A.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Maas-Gebiete hielt sich die Kräfteverteilung auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Festigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Colmar durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen weitlich von Senheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können.

Die Fliegerangriffe auf Bar-le-Duc.

Berlin, 17. Juni. (Nachmittag.) In dem Fliegerangriff auf Bar-le-Duc wird uns aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Als schon vor einiger Zeit Bar-le-Duc, der Eisenbahnknotenpunkt sowie Etappenhauptort der französischen Armee von Verdun, erfolgreich angegriffen wurde, bestieg man sich auf französische Seite darüber mit der Begründung, Bar-le-Duc sei eine offene Stadt, wobei aber nicht erwähnt, daß französische Flieger vorher oft, obwohl ohne Erfolg, offene französische Städte in deutschem Besitze, denen die oben genannten Eigenschaften nicht zusammen, z. B. Bouziers, Charleville und Metz, mit Bomben angegriffen hatten.

Das demokratische Programm.

† St. Pauli, 16. Juni. (Mittag.) Der demokratische Bund hat ein Wahlprogramm angenommen, das jede Organisation, die auf die Förderung der Interessen einer fremden Macht durch Einseitigkeit der Regierung, der politischen Parteien oder der Volksvertreter

abzielt, als für die nationale Einheit schädlich beurteilt. Das Programm legt sich für das Schlichtungsprogramm der Regierung sowie für eine Beschränkung der Arme und Flotte zu Verteidigungszwecken ein. Ferner wird darin gesagt, daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten sei, sich mit anderen Staaten zu vereinigen, um die Freiheit der Länder und ihrer Bürger zu sichern und die freie Benutzung der Meere unbeeinträchtigt zu erhalten. Schließlich teilt das Programm neuerdings für die Westfront ein.

Ausgebungen in Athen.

tu. Haag, 16. Juni. Ueber Demonstrationen in Athen berichtet der Times-Korrespondent: Abends wurde im Theater in Athen eine Revue gegeben, die die belagerten Epuren gegen die Entente und ihre Truppen enthielt. Es kamen auf der Bühne Szenen zur Darstellung, in denen die Soldaten der Entente betrunken vor dem Feinde schliefen. Spät abends wurde auf der Straße ein Beamter der britischen Botschaft von einem Polizeisoldaten mit dem Bajonett angegriffen. Passanten retteten den Beamten. Während des Festes auf dem Stadion sollen Mitglieder der britischen Botschaft, darunter den Konsul, Lord und Admiral Palmer, der neue Chef der britischen Marinemission, bemerkt haben, daß Geheimpolizisten in sehr auffälliger und unbedeutsamer Weise sich an die Seite der Briten setzten, sobald die königliche Familie erschien war.

Das Kabinett Boselli-Sonnino.

Aus Lugano wird gemeldet: Nachdem Sonnino eingewilligt hat, das Portfeuille des Aussenwerts wieder zu übernehmen, sind die vier wichtigsten Ressorts an Boselli, Sonnino, Bissolati und Orlando vergeben, und vielleicht kann die offizielle Ankündigung über die Bildung des Ministeriums noch vor Schluß der Woche erfolgen. Die Zahl der Minister wird um vier erhöht. Es werden drei neue Ressorts (Verkehr, Munition, Rohstoffe) geschaffen; außerdem soll das alte, zu umfangreiche Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel geteilt werden. Der Aussenminister Boselli ist nicht ins Kabinett zurück. Das Kabinett hat schon jetzt eine gute Presse.

Giornale d'Italia bringt folgende vorläufige Ministerliste: Boselli Präsident, Orlando Innenres, Bissolati ohne Portfeuille, Sonnino Aussenres, Carraro Finanzen, Colosimo Justiz, Beda (Katholik) Arbeitsministerium, Scialoja Unterrichts, Denava Kolonien, Raineri Ackerbau, Comandini Polizeiverwaltung, Jera und Giardini ohne Portfeuille; vielleicht wird Rufini die Marine übernehmen. Tribuna spricht jedoch den Wunsch aus, daß Boselli dies tue, da er unter Crispi in diesem Amte wertvolle Erfahrungen gesammelt habe.

Wie der Secolo behauptet, werde der Kriegsminister auf seinem Posten verbleiben. Weiter erklärt das Blatt, daß neue Ministerium erbringe den Verbündeten den Beweis, daß sich die Haltung Italiens nicht geändert habe, daß vielmehr eine Strenghaltung aller Kräfte für den Endzweck im Ministerium zum Ausdruck komme.

Die Fliegerfähigkeit war beiderseits reger. Unsere Geschwader besetzten militärisch wichtige Ziele in Vergues (Franz., Flandern), Bar-le-Duc sowie im Raume Dombasle-Cinville-Luncville-Blainville ausgiebig mit Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich an dem Strohob- und Strub-Abchnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer stehen nördlich von Brzeskwa erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten. Oberste Heeresleitung.

abzielt, als für die nationale Einheit schädlich beurteilt. Das Programm legt sich für das Schlichtungsprogramm der Regierung sowie für eine Beschränkung der Arme und Flotte zu Verteidigungszwecken ein. Ferner wird darin gesagt, daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten sei, sich mit anderen Staaten zu vereinigen, um die Freiheit der Länder und ihrer Bürger zu sichern und die freie Benutzung der Meere unbeeinträchtigt zu erhalten. Schließlich teilt das Programm neuerdings für die Westfront ein.

Die italienische Ministerkrise noch nicht gelöst.

† Rom, 17. Juni. Nach den Mailänder Morgenblättern ist die Ministerkrise noch nicht gelöst, da sich bei der Zusammenkunft des neuen Kabinetts weitere Schwierigkeiten zeigten. Scrolo schreibt, Boselli habe im hohen Einverständnis mit Bissolati die Absicht, den Auftrag zur Kabinettsbildung wieder abzulehnen. Corriere d'Informa meldet, Carraro habe Einwürfe wegen der Verteilung einiger Portfeuille sowie wegen der Auswahl einiger Ministerkandidaten gemacht.

Der Konstantin kennzeichnet das Kabinett als neue alte Regierung und wirft die Frage auf, wer hinter ihm stehe; Antwort: eine Anzahl Interventionisten, Mitglieder von Parteien, die sich als demokratische Allianz konstituiert hätten zwecks Ausübung einer ähnlichen Tätigkeit wie das jungtürkische Komitee, das als Nebenregierung fungiert habe.

Vom italienischen Kriegsschauplatz heißt es in der Köln. Ztg., daß der Angriff auf den Monte Lemerle die allergrößten Schwierigkeiten geboten habe. Der Berg habe in der Hauptflanke von Infanterie genommen werden müssen. Monte Cengio, Parco, Pannozio, Bel Monte und Lemerle seien in acht Tagen erobert worden und seit in österreichischer Hand. Kaum war diese Kette geschlossen, als beim Groszer Korps noch der wichtige Maletta gefallen sei. Die Offensive sei bereits gelassen, aber doch mit täglich sichtbareren guten Vorarbeiten vorwärts.

Eine Geheimhaltung der französischen Kammer.

Die französische Kammer beschloß mit 412 gegen 138 Stimmen, eine geheime Sitzung abzuhalten. Die Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr nachmittags unterbrochen, um die Räumung der Tribünen vorzunehmen. Es werden die strengsten Maßregeln ergriffen, um das Geheimnis zu wahren. Die Güter des Palais Bourbon sind geschlossen. Die Journalisten dürfen die Wandelgänge nicht betreten, sondern sich nur in einem völlig isolierten Saale aufhalten. Den Journalisten wurde der Zutritt nicht gänzlich verweigert, weil möglicherweise die Geheimhaltung plötzlich in eine öffentliche umgewandelt werden könnte. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer weilen, und mit denen er telephonisch verkehren kann. Das stenographische Protokoll kommt verriegelt ins Archiv. Es liegen neun Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen, besonders eine Favres, der über die Gründe der ungenügenden Verteidigung Verduns und über die Maßregelung interpelliert, welche gegen die dafür verantwortliche Persönlichkeit verhängt wurde.

Die Kämpfe um Verdun und Opern.

Aus Verdun, 16. Juni. Ein Leitartikel der Daily Mail stellt als Ergebnis der Kämpfe um Verdun und Opern eine gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Artillerie fest. „Es sei den Deutschen gelungen, ihre Artillerie auf eine Höhe zu bringen und hier einen immer erneuten Vorrang festzuhalten, der selbst jetzt noch alle Erwartungen übersteige.“ Neuere seien sei auch wieder die deutsche Ueberlegenheit an Munition. Unsere äußersten Anspannungen werden höchstens ausreichen, die deutschen Munitionserzeugung ungefähr nahe zu kommen. Auch Opern gibt uns wieder die Rede, daß wir mehr Artillerie, vor allem kleinere Artillerie, haben müssen, und Munition und noch einmal Munition.“